

Solitude

Still with me is only you...

Von Riafya

Epilog: Forbidden Colours

Ich bin fertig.... ich kann es selber noch gar nicht fassen, aber es ist wahr.

Irgendwie macht mich das fast traurig, da mir diese Fanfiction mit der Zeit doch ziemlich ans Herz gewachsen ist. Doch wie jedes Mal bin ich auch heute wieder froh, etwas vollendet zu haben.

Dieser Epilog ist genau das: ein Epilog. Das heißt, er ist kurz, etwas gehetzt, aber meiner Meinung nach dennoch ein hübscher Abschluss. Jedoch könnt ihr selbst entscheiden, ob ihr das genauso seht.

An dieser Stelle möchte ich mich noch bei ein paar Leuten bedanken.

Zuerst natürlich bei **Susilein**, ohne die dieser Fanfiction nie entstanden wäre. *sie durchknuddel* Ich hoffe, sie hat dir gefallen. ^o^

Als nächstes bei **schwertkrabbe**. Vielen, vielen Dank, dass du dich dieser Fanfiction angenommen und sie korrigiert hast. *verbeug* Entschuldige, dass ich selbst noch nicht mit der Korrektur der Kapitel nachgekommen bin... und ich hoffe, in diesem Kapitel sind nicht zuuu viele Fehler..... ^^"

Und nun natürlich bei allen Lesern, Kommischreibern und den Leuten, die das hier auf ihrer Favoritenliste haben. Ihr seid die Besten!!!!!! *euch allen einen Eisbecher schenk *

Doch nun genug von mir, viel Vergnügen mit diesem Kapitel.

Bis zu einer anderen Fanfiction,
eure Ayako

*The wounds on your hands never seem to heal
I thought all I needed was to believe*

*I'll go walking in circles
While doubting the very ground beneath me
Trying to show unquestioning faith in everything
Here I am, a lifetime away from you
The blood of christ, or a change of heart*

*My love wears forbidden colours
My life believes
My love wears forbidden colours
My life believes in you once again*

David Sylvain & Ryuichi Sakamoto – Forbidden Colours

~~~~~

Musik war tatsächlich in der Lage, die ganze Welt in Trauer zu versetzen. Zumindest kam es Chiori so vor, als sie sich in den Rängen der Zuschauer umsah. Während die Männer und Jungen noch versuchten, eine gefasste Miene aufzusetzen, liefen allen weiblichen Geschöpfen Tränen über die Wangen. Es war verständlich. Ren hatte nie zuvor schöner gespielt. Es war der Tag des großen Konzertes. Etwas, worauf sie alle hin gearbeitet hatte, worauf sie sich gefreut hatten. Nun war es sinnlos.

Seitdem Reino... nicht mehr zurückgekommen war, hatte alles einen traurigen Ton angenommen. Besonders schlimm hatte es um Ren gestanden. Chiori hatte ihn noch nie so blass gesehen und laut Yashiro hatte er lange Zeit nicht einmal etwas gegessen. Stattdessen war immer wieder ins Musikzimmer verschwunden, um zu spielen. Anfangs war es Cello gewesen. Die Töne der Saiten waren durch das ganze Gebäude gedrungen und hatten alle anderen zum verstummen gebracht. Die Trauer, der Schmerz, die Schuld, alles war dort zu hören gewesen. Doch nach ein paar Tagen hatte es sich geändert. Plötzlich sah man ihm vor dem großen Flügel sitzen und angestrengt auf die Tasten starren, so als würde er hoffen, dass wenn er nur lange genug dasitzen würde, alles wie früher sein würde. Doch nichts wurde wie früher. Manche Dinge ließen sich nicht rückgängig machen.

Langsam drehte sie ihren Kopf zur Seite und musterte Sho, der mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck neben ihr stand. Sein Auftritt war bereits vorbei, er und sein Team hatten dem Publikum eine phänomenale Show mit Basketbällen geliefert, die besonders die Jüngeren an *High School Musical* denken ließ. Trotzdem war er noch hier und Chiori wusste ganz genau warum, denn es war der selbe Grund, weshalb sie hier stand.

„Er spielt es tatsächlich“, flüsterte Sho. „Und es beinahe so schön, wie seines.“ Seine Freundin nickte und lehnte sich vorsichtig an ihn. Sofort schlang er einen Arm um ihre Schulter und zog sie in eine freundschaftliche Umarmung. Ren tat das, was Reino nicht mehr tun konnte. Er spielte *Merry Christmas, Mr. Lawrence*.

~~~~~

„Im Grunde ist es ja der Name des Filmes“, erklärte Shoko leise. „Ren spielt gerade das Thema daraus, was zufällig denselben Namen hat. Allerdings ist es auch noch als *Forbidden Colours* bekannt, jedoch ist das nur die Version, in der auch gesungen wird.“ „Es ist ziemlich traurig“, flüsterte Julie, die neben ihr stand und die einzelne Gestalt auf der Bühne besorgt betrachtete. „Meinst du, er wird wieder?“ „Natürlich“, entgegnete Shoko zuversichtlich. „Es war nun einmal ein großer Schock. Es wäre für jeden einer gewesen.“ „Ich kann es immer noch nicht glauben“, sagte Kuu, der in diesem Moment zu ihnen getreten war und einen Arm um seine Frau legte. „Ich wusste natürlich, wie wir alle,

dass Tsuruga-san nicht die freundlichste Person auf Erden ist, aber dass sie gleich eine ganze Familie auf dem Gewissen hat? Kein Wunder, dass Reino-kun seine Erinnerungen vergessen wollte.“

Beide Frauen nickten.

Nachdem Reino vor einem Monat entführt und niedergeschossen wurde, hatte die Polizei und der japanische Geheimdienst die Suche nach Tsuruga-san aufgenommen. Nach zwei Wochen hatten sie sie tatsächlich gefunden und nach einer filmreifen Verfolgungsjagd in Gewahrsam genommen. Tags darauf war sie von ihrem Mann besucht worden, der die Scheidung einreichte und kurz darauf seine Geliebte, die er offensichtlich schon seit mehreren Jahren heimlich getroffen hatte, zu sich in die große Villa holte.

Heute saßen sie zusammen im Zuschauerraum, um Ren anschließend mit zu sich nach Hause zu nehmen.

Shoko war sich nicht sicher, ob das eine gute Idee war. Was der Junge nun vor allem brauchte, war Ruhe und viel Zeit und nicht eine Gerichtsverhandlung und Reporter, die den ganzen Tag den Eingang seines Hauses belagerten. Es war nicht einfach, der Sohn einer Berühmtheit zu sein.

„Macht euch nicht so viele Sorgen“, sagte sie schließlich zu Kuu und Julie, obwohl sie ihren Worten selbst nicht glaubte. „Er wird schon klar kommen.“

Aber mit manchen Dingen kommt man nie klar.

~~~~~

Kanae stand mit verschränkten Armen an eine Wand gelehnt und musterte die beiden Gestalten vor sich, die von der Seitenbühne aus gespannt zu Ren schauten.

„Warum hat er eigentlich gerade dieses Lied genommen?“, fragte sie genervt. „Nur um Shoko-san einen Gefallen zu tun?“

„Natürlich nicht“, entgegnete Kyoko ruhig. „Es war Reinos Lieblingslied.“

Yashiro, der an ihrer Seite stand, nickte nur.

~~~~~

Alles in allem war das Konzert ein großer Erfolg. Das Publikum war beeindruckt von der meisterhaften Leistung aller Schüler und so endete der Tag in einer entspannt, fröhlichen Stimmung.

Nun, da bereits die Nacht einbrach, waren die meisten dabei, ihre Sachen zu packen, um noch in dieser Stunde nach Hause zurückzukehren. Nur die wenigstens würden bis zum nächsten Tag warten, da die meisten Eltern teure Hotelzimmer gemietet hatten, in denen sie die Nacht verbringen würden und dabei wollten sie die Anwesenheit ihrer Kinder genießen.

Vorausgesetzt, man konnte es so nennen.

Ren stand in der Mitte seines Zimmers und starrte auf das Bett, in dem bis vor kurzem noch Reino gelegen hatte. Ohne ihn wirkte alles seltsam leer. Er hatte nie begriffen, wie groß dieser Raum eigentlich war, bis zu jenem Abend, als er allein dahin zurückkehrte.

Er war sich nicht sicher, ob er jemals wiederkommen würde. Eigentlich hatte er es

überhaupt nicht vor. Zwar müsste er rein theoretisch noch mindestens ein Schuljahr hier bleiben, damit er auf die Universität gehen konnte, die seine Familie für ihn ausgesucht hatte, doch ob die ihn nach all diesen Skandalen noch nehmen würde, war fraglich.

Aber was sollte er dann mit seiner Zukunft anfangen?

Nun, er würde es schon früh genug herausbekommen.

In diesem Moment klopfte es an der Tür und nach einer Minute Schweigen kam jemand herein. Er musste sich nicht umdrehen, um zu wissen, wer es war.

„Kaa-san hat unsere Verlobung aufgelöst“, verkündete Kyoko sofort. „Ich dachte, du solltest es wissen.“

„Gut.“

„Deine Mutter wird vermutlich die Todesstrafe erhalten, das weißt du, oder?“

Er schwieg.

Seufzend verschränkte sie die Arme. „Ren... was wirst du tun?“

Für einen Moment glaubte sie, keine Antwort zu bekommen, doch dann drehte er sich langsam zu ihr um und sah sie mit müden Augen an. „Morgen werde ich Reino besuchen gehen. Danach... wer weiß.“

„Okay“, entgegnete sie nickend. „Ich wünsche dir alles Gute.“

„Ich dir auch.“ Sie drehte sich um, damit sie den Raum verlassen konnte, doch bevor sie das tun konnte, fuhr er fort: „Ach, Kyoko?“ Sie warf ihm einen erwartungsvollen Blick zu und blinzelte überrascht, als sie den Anflug eines Lächelns auf seinen Lippen sah. „Du wärst die besten Frau gewesen, die ich mir hätte wünschen können.“

Vollkommen überrumpelt blinzelte sie mehrmals, bevor sie schallend zu lachen begann und kopfschüttelnd nach draußen ging. Die einzelne Träne, die dabei jedoch über ihre Wange lief, hatte er noch gesehen.

~~~~~

Als die Dunkelheit wieder zu schwinden begann, befand Reino sich wieder in seinem alten Haus. Blutend lag er auf dem Boden ihrer Küche, umgeben von seiner Familie. Es war die Nacht des russischen Roulettes und in der Nähe konnte er bereits das Knistern des Feuers hören. Warum war er gerade hierher zurückgekehrt? Warum musste das seine letzte Erinnerung sein?

Andererseits machte es Sinn. Eigentlich hätte er in jener Nacht sterben sollen. Tsuruga-san hatte nur zu Ende gebracht, was aufgeschoben wurde.

Weshalb hatte er dann das Gefühl, dass irgendein Detail fehlen würde?

„O-nii-chan?“

Es war ein Wort, doch es bedeutete die Welt. Langsam drehte er den Kopf und sah Maria, die ihn mit geweiteten Augen ansah. Sie lebte also tatsächlich! Aber... wie...?

„Hör auf, Leiche zu spielen, Reino“, fauchte auch bereits die Stimme seines Bruders, der sich nun mühevoll erhob und ausdruckslos auf die leblosen Körper ihrer Eltern schaute. „Wir müssen hier raus, bevor sie bemerkt, dass wir noch leben. Ihr erinnert euch an den Plan?“

Reino blinzelte. Plan? Was für ein Plan?

„Natürlich“, rief Maria sofort. „Wir gehen alle auf unterschiedlichen Wegen aus dem Haus und machen uns dann auf den Weg zu Tante Miyako, die uns zu Flughafen bringt!“

„Genau“, entgegnete Jeremy nickend. „Von dort fliegen wir zurück nach England. O-kaa-san und O-too-san haben sich für uns geopfert! Wir müssen das also unbedingt schaffen, ja? Du gehst durch den Keller, Maria. Du nimmst den Fluss, Reino und ich gehe durchs Fenster. Wartet nicht aufeinander, sondern geht so schnell wie möglich zu Miyako! Und vergesst nicht, ihr dürft nicht entdeckt werden! Habt ihr verstanden?“ Die Beiden nickten.

„Gut, dann los!“

Sofort machten sie sich auf den Weg in die Freiheit. Wer hätte gedacht, dass nur zwei von ihnen entkommen würden?

~~~~~

Jemand klopfte an die Tür, doch wie immer ignorierte Reino es. Er hatte kein Interesse daran, jemanden um sich zu haben. Er wollte nur weg. Wohin, das wusste er selbst nicht so genau. Vielleicht ins Jenseits? Oder nach England? Was würde er nicht alles tun, um seine Schwester wiederzusehen? Dieses engelsgleiche Wesen. Dieses freundliche, liebevolle Geschöpf. Wie hatte er sie jemals vergessen können?

„Wenigstens lebt sie“, murmelte er, während jemand hereinkam. „Wenigstens das.“

„Redest du von Maria?“, sagte eine Stimme. *Seine* Stimme.

Sofort verschloss er seinen Mund und starrte stur gerade aus. Vielleicht war es kindisch, vielleicht verrückt, aber er wollte ihn nicht hier haben. Niemals. Nie mehr.

Es tat zu sehr weh.

Aber noch schlimmer war der Gedanke, ihn nie wieder zu sehen. Es wäre, wie ein Weltuntergang. Immerhin war er das Letzte, was ihm geblieben war.

Er hörte, wie sich Ren seufzend auf einen Stuhl setzte, der neben dem Bett stand, in dem er aufgewacht war. Soweit er es mitbekommen hatte, befand er sich in einem Krankenhaus. Doch im Grunde spielte es keine Rolle. Nichts spielte eine Rolle. Er sollte tot sein.

Warum lebte er?

„Wirst du jemals wieder ein Wort mit mir wechseln?“

Warum war da Schmerz in Rens Stimme?

Warum konnte es ihm nicht egal sein?

Warum musste er immer so verdammt freundlich sein?

Warum konnte er ihn nicht hassen?

„Ich habe mit den Ärzten gesprochen. Sie sagen, du kannst jederzeit hier heraus, wenn du es wünschst. Die Polizei bietet dir zudem ein Zeugenschutzprogramm an. Wenn du willst, kannst du eine neue Identität annehmen und ein neues Leben anfangen.“

„Du willst also, dass ich gehe?“ Es war das Erste, was er seit seinem Aufwachen zu ihm sagte.

Reino bemerkte, wie Ren ihn verblüfft ansah, bevor ein erleichterter Ausdruck aus seinem Gesicht erschien. „Natürlich nicht“, sagte er sanft. „Ich möchte nur, dass du all

deine Möglichkeiten kennst. Und wenn du weg willst, dann kann ich es verstehen. Jeder würde es an deiner Stelle wollen.“

„Und was ist mit dir?“, fragte Reino und drehte sich das zu seinem Freund um. „Was wirst du tun?“

„Was soll ich tun?“, flüsterte der Andere. „Was soll ich tun, damit du wieder lachen kannst?“

Einen schrecklichen Moment lang fürchtete er, keine Antwort zu bekommen, doch dann sagte der Jüngere: „Bring Kyoko her. Ich muss mit ihr reden.“

~~~~~

Zwei Monate später

~~~~~

Zu dritt liefen die Teenager durch den Garten, während die Besitzerin des Hauses munter auf sie einredete. Da sie ausschließlich Englisch sprach und einen äußerst merkwürdigen Dialekt benutzte, hatten Kyoko und Ren große Mühe, ihren Ausführungen zu folgen, doch Reino schien keinerlei Probleme zu haben. Lächelnd nickte er an den richtigen Stelle und gab sogar ab und an einen Kommentar von sich.

Es hatte nicht lange gedauert, den Aufenthaltsort der Lawliets herauszufinden. Tatsächlich hatte die japanische Polizei schon seit längerem Kontakt zu ihnen, da sie gehofft hatten, ihr verschwundenes Familienmitglied wiederzufinden.

Heute war es endlich soweit. Nach einigen Diskussionen, mehreren Stunden in einem Gericht und einem äußerst ereignislosen Flug befanden sie sich in einem bezaubernden, malerischen Dörfchen auf den britischen Inseln.

Wenn Ren sich umsah, konnte er überall Blumen erkennen, die es auch in dem Laden gegeben hatte, der so viele Stunden seines Lebens bestimmt hatte. Es fiel ihm immer noch schwer, zu akzeptieren, dass diese Zeit nun für immer vorbei war. Seufzend lief er weiter und warf Reino schnell ein aufmunterndes Lächeln zu, als dieser sich fragend zu ihm umdrehte. Ihre Vergangenheit war wohl tatsächlich endgültig vorbei.

„O-nii-chan!“

Doch als er sah, wie Maria sich kreischend auf ihren Bruder stürzte und auch Kyoko in einer festen Umarmung von Jeremy Lawliet verschwand, wurde ihm klar, dass es gar nicht nötig war, in die die Vergangenheit zurückzukehren.

Manchmal war die Zukunft genauso schillernd.

~~~~~

Irgendwo am Ende der Welt sollte es eine Schule geben. Ein Hort des Wissens, der Bildung und der guten Manieren. Ihr Name war *Royal-Society-High-School* und wurde nur von den Söhnen und Töchtern der Reichen und Schönen in unserer Welt besucht. Ab und zu verirrte sich auch ein junges Genie in die Mitte der Schülerinnen und Schüler, um sein außerordentliches Wissen mit den anderen teilen und erweitern zu können. Doch kein Genie hatte jemals für soviel Wirbel gesorgt, wie Reino Lawliet.

Als Rory Takarada das erste Mal für dieses Schuljahr das Schulgelände betrat, war er von einer seltsamen Heiterkeit umgeben. Er hatte gewusst, dass der Junge Veränderungen bringen würde, doch wie sie letztendlich aussahen, hatte selbst seine kühnsten Vorahnungen in den Schatten gestellt.

„Mal sehen, was uns dieses Mal erwarten wird“, meinte er und grinste breit, als er hinter sich ein Stöhnen hörte.

„Es ist mir relativ egal, Takarada-san“, verkündete Kuu Hizuri. „Solange es nur weniger dramatisch ist.“

Das Lachen des Schulleiters, welches daraufhin ertönte, konnte man wahrscheinlich selbst im fernen England hören, wo eine Familie einer neuen Zukunft entgegen blickte.

Ende.